

Jeder Sonntag ein kleines Osterfest!

Ostern ist das zentrale Fest der Kirche, das Fest aller Feste. Ostern durchstrahlt nicht nur die Evangelien. Ostern will das ganze christliche Leben durchstrahlen. Die österliche Freude soll unser ganzes Leben prägen. Weshalb ist das so? Was ist denn das «Ereignis» Ostern?

Die österliche Freude

Ostern hat mit Jesus Christus, mit uns selbst und mit der ganzen Schöpfung zu tun. Der Text eines Liedes (KG 445) zeigt dieses Ereignis aller Ereignisse so: *«Vom Tode heut erstanden ist der heilige Herr Jesus Christ, der aller Welt ein Tröster ist. Halleluja, Halleluja.»* Hier wird deutlich: Jesus Christus ist vom Tod erstanden. Er lebt. Er lebt auch heute. Er wirkt und handelt heute.

«Die ganze Erde staunt und bebt, weil Gottes Herrlichkeit anhebt; der Tod ist tot, das Leben lebt. Halleluja, Halleluja.» In Jesus Christus ist der Tod besiegt. Deshalb wurde früher in der Kirche an Ostern im so genannten «Osterlachen» der Tod ausgelacht. Der Tod hat seine zerstörerische Macht verloren, denn Jesus Christus hat ihn überwunden. Das hat Folgen – auch für uns.

«Des Herren Sieg bricht in uns ein, da sprengt er Riegel, Schloss und Stein; in uns will Christus Sieger sein. Halleluja, Halleluja.» Der Sieg Jesu Christi über den Tod berührt unser Leben. In Jesus Christus haben wir durch die Taufe bereits jetzt Anteil an Seinem ewigen Ostersieg. Wir tragen Sein Leben in uns. «Unser» Tod ist im Tod Jesu Christi überwunden.

Die beiden ersten Präfationen (Teil des eucharistischen Hochgebetes) der Osterzeit drücken dies so aus: *«Durch seinen Tod hat er unseren Tod vernichtet und durch seine Auferstehung das Leben neu geschaffen.»* Und: *«Durch ihn erstehen die Kinder des Lichtes zum ewigen Leben, durch ihn wird den Gläubigen das Tor des himmlischen Reiches geöffnet. Denn unser Tod ist durch seinen Tod überwunden, in seiner Auferstehung ist das Leben neu geschaffen.»* Das ist die grosse österliche Freude: Uns kann das Leben nicht mehr genommen werden! Niemand mehr kann uns die ewige Freude und das ewige Glück nehmen. In unserem Sterben gehen wir auf Herrlichkeit, ja ewige Herrlichkeit zu.

Damit ändert sich grundlegend die Perspektive. Der irdische Tod zerstört nicht mehr alles – im Gegenteil! Für uns Gläubige wird der Tod zur Türe in die Fülle des Lebens und der Freude.

«Nun jauchzt und jubelt überall. Die Welt steht auf von ihrem Fall. Gott herrscht in uns, er herrscht im All. Halleluja, Halleluja.» Hier wird noch ein Aspekt deutlich: die ganze Schöpfung ist erlöst. Jesus hat in der Taufe Seine Erlösung in uns begonnen und wird sie unwiderruflich vollenden. Es ist nur eine Frage der Zeit, bis wir selbst ganz erlöst und frei sein werden, denn *Gott herrscht in uns*. Diese «Zeitfrage» hängt jedoch wesentlich von unserer Entscheidung ab. Denn je mehr wir uns Ihm jetzt öffnen, umso mehr heilt und erlöst Er uns jetzt.

Ende gut – alles gut! Dieses Wort weist uns darauf hin, dass durch die Auferstehung Jesu, die der Beginn der Neuschöpfung und Erlösung des ganzen Universums ist, alles gut werden wird. Denn *«Er herrscht im All. Halleluja, Halleluja.»*

Die neue Freiheit

Ostern führt uns in eine ganz neue, durch und durch positive, ja sogar siegesgewisse Perspektive unseres Lebens ein. Hier wird uns neu bewusst, was allein der Glaube vermag.

Denn die besten Ärzte und Pflegerinnen mit all ihrer Liebe und Kunst können höchstens unser irdisches Leben um eine Zeitspanne verlängern. Sie können dieses irdische Leben schmerzfreier erhalten – sicher ein grosses Geschenk! Ebenso können die Menschen mit all ihrem Reichtum nur ihr irdisches Leben genussvoller und angenehmer gestalten. Aber ewiges Leben, unzerstörbares Leben, kann uns nur Einer geben: Jesus Christus!

Ist Ihnen einmal ganz klar geworden, was für eine wunderbare Botschaft wir haben! Wie befreiend dieser Glaube ist? Wie wichtig es für unsere Mitmenschen ist, diese Botschaft kennen zu lernen, damit unzerstörbare Hoffnung ihr Leben erfüllt?

Die Gewissheit des ewigen Lebens, des ewigen Glückes und der ewigen Freude lässt uns in vielem gelassener werden. Wir «müssen» nicht alles erleben in dieser Welt. Wir können loslassen. Wir können unser Leben für Jesus Christus und Sein Evangelium einsetzen, wie José Calderon und viele andere Glaubenszeugen. Er erfuhr dieses wunderbare Glaubensgeschenk so: «Es heisst, man drohe mir mit dem Tod. Mag sein. Doch selbst, wenn man mich tötet, kann mir doch keiner das Leben nehmen. ... Diese Drohung stimmt nicht. Was uns ‚droht‘ ist Leben, Hoffnung, jemandes Liebe (Gottesliebe). Wir täuschen uns, uns Christen droht nicht der Tod. Was uns ‚droht‘ ist die Auferstehung.»

Der Sonntag – die wöchentliche Feier des Lebens

Dieses Ereignis feiernd wurde der Sonntag zum Ur-Feiertag der Christen. Der Glaube an die Gegenwart des Auferstandenen, der in der Kraft des Heiligen Geistes in der Gemeinde wirkt, stand von Anfang an für die Christen im Zentrum ihres Glaubens und bestimmte ihre Lebensart. «Nimm die Auferstehung hinweg, und auf der Stelle zerstörst du das Christentum» (Wolfgang Pannenberg). Von Anfang an feierten die Christen den wöchentlichen Ostertag, den Sonntag, als ihr Hauptfest. Schon sehr früh erhielt dann der Sonntag die Bezeichnung «*Tag des Herrn*» (*Offb 1,10*).

Wie sehr der Sonntag als wöchentliche Auferstehungs- und Siegesfeier, als Feier der Freude und des Lebens verstanden wird, zeigt sich auch daran, dass in der österlichen Busszeit die Sonntage keine Fastentage sind. Für die Kirche ist klar: Am wöchentlichen Ostertag – auch an denjenigen der Fastenzeit – sind Freude und Fest angesagt.

Den Sonntag neu erleben

Jeder Sonntag soll ein kleines Osterfest sein, ein Fest, das unseren Blick und unser Herz im ewigen Fest des Lebens verankert. Im Folgenden einige Ideen, wie wir den Sonntag als Osterfest «feiern» können.

1. Den Blick auf die erlöste Schöpfung lenken: Von Heinrich Spaemann stammen folgende Worte: «Nebst dem Verzicht auf unnötige Arbeit ist die wichtigste sonntägliche Übung der Verzicht auf unnötige Kritik, auf Feststellung von Ungutem bei bestimmten Menschen oder in den Zeitverhältnissen. Kritik mag werktags notwendig sein ... Am Sonntag aber sollten wir uns das Nörgeln und Kritisieren gegenseitig verbieten.»

Stattdessen sollen wir den Blick auf das Gute, das bereits Erlöste lenken. Ein Wort des Dankes und Lobes, der Anerkennung und der Bestätigung lassen das ewige Fest der Erlösung und der Freude anklingen.

2. Am Vorabend beginnen: In ländlichen Gebieten läuten noch vielerorts am frühen Abend die Glocken den Sonntag ein. Innere und äussere Einstimmung ist angebracht. Vielleicht ein Bad nehmen, Aufräumen, zur Ruhe kommen, ...

3. *Eine Kerze anzünden:* Jeder Sonntag ist ein Osterfest im Kleinen. Dazu können wir eine Kerze in der Wohnung anzünden. Sie ist Symbol des Auferstandenen, der diese schöne und oft geplagte Welt zum Ziel und zur Vollendung führen wird.

4. *Festliche Kleidung:* Der Sonntag braucht besondere Kleidung. Das muss nichts Hochfeierliches sein, aber etwas, mit dem wir aussagen: Dieser Tag ist anders als die anderen Tage. Er ist ein Fest. Wir nehmen an der «Vorfeier» des ewigen Festes teil.

5. *Den Gottesdienst zum Mittelpunkt machen:* Den tiefsten Sinn erhält der Sonntag dadurch, dass wir uns mit anderen Gläubigen zur Gedächtnisfeier der Erlösung Jesu versammeln, zum Höhepunkt des ganzen christlichen Lebens. Es ist hilfreich, sich zuhause – evtl. durch das Lesen der Schrifttexte – vorzubereiten. Wenn wir uns am Sonntag in der Eucharistiefeier Zeit für Gott gönnen, tun wir nicht nur etwas für Ihn, sondern auch für uns.

6. *Zeit haben:* Das schönste Geschenk, das man sich am Sonntag machen kann, ist das der Zeit. Diese Zeit kann man füllen mit Gesprächen und Spielen, Musik und Spaziergängen, mit gemeinsamen Interessen und Erlebnissen. Gerade der Kontakt mit anderen löst viel unguete Verkrampfung. Ein siebenjähriges Mädchen wurde vom Vater nach seinem Geburtstagswunsch gefragt. Die Antwort lautete: «Dass du am Sonntag Zeit für uns hast.»

Ein Gott der Freude

Wer den Sonntag als Fest feiert und sich und anderen dabei Freude macht, bekennt damit: Der Gott, an den ich glaube, ist ein Gott der Freude. Nicht die Last der Arbeit, sondern die Freude eines ewigen Festes hat Er als Ziel meines Lebens gesetzt.

So schenkt dieser Tag uns einen Freiraum mitten in der Welt voller Druck und Hektik. Er schützt unsere Freiheit und erinnert uns jede Woche daran, wer wir eigentlich sind: Töchter und Söhne Gottes, die selbst leben, anstatt gelebt zu werden, und die sich freuen über Ihren Gott und Vater.

So wünsche ich uns allen, dass wir mit unserer Sonntagsgestaltung bezeugen, dass der Gott, an den wir glauben, ein Gott der Freude, ja der ewigen Freude ist.

Leo Tanner, Pfarrer, März 2008